

Ein Ringfund.

Im oberen Jagstthal, nicht weit von Bächlingen (unter Langenburg) grub im verflossenen Jahr ein Bauersmann beim Pflügen des Ackers Theile eines Skelets aus, an dem sich mehrere noch wohl erhaltene Bronze-Ringe befanden. Unser verehrtes Vereins-Mitglied, Herr Pfarrer Witt von Bächlingen, hat folgendes darüber berichtet:

„Notizen kann ich leider keine weiteren geben, als was ich aus dem Munde des Mannes unvollständig vernommen habe. Hienach sind die Ringe an 4 Stellen, die der Lage der Glieder entsprechen, gelegen; in einem der Ringe waren noch Knochensplitter; ausserdem fanden sich einzelne Knochenreste, die auf einen wohl nicht völlig erwachsenen Körper schließen lassen. Ein Schädel hat sich nicht gefunden, auch sonst weder Zierrathe, noch Waffen und Geräthschaften oder überhaupt Etwas von anderem Stoffe.“

Herr Pfarrer Witt, der seiner Zeit den gegebenen Bericht noch vervollständigen will, hatte die Güte, für die Vereinsammlung ein Exemplar der gefundenen Ringe von dem Finder zu acquiriren, der lange Zeit den Wahn hegte, die Ringe wären pures Gold. Das ist nun nicht der Fall, sondern sie bestehen, wie das vorliegende Exemplar zeigt, aus dem bekannten Bronze, welches mit dem *aerugo nobilis* dicht überzogen ist und hellen Glanz hat. Das Metall ist demjenigen ähnlich, aus dem die bei Hohebach gefundenen Grabalterthümer bestehen, welche im Antiquarium zu Kirchberg aufbewahrt werden. Die Form des Rings ist oval, sein Durchmesser $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll. Er ist durchaus gefערbt und öfnet sich auf einer Seite; vermittelst dieser Oeffnung läßt er sich etwas auseinander dehnen, geht aber wieder in die vorige Lage zurück. Er hat viel Aehnlichkeit mit der sogenannten Fibula, wie sie häufig in Gräbern gefunden wird und auch in Hohebach vorkam. Daß die gefundenen Ringe Arm- oder Fußringe ge-

wesen, bezweifeln wir nicht — aber eben darum ist die Ansicht des Berichterstatters eine richtige, daß die Ringe an einem nicht völlig ausgewachsenen Körper gewesen, denn sie würden kaum für das Arm- oder Fußgelenke eines gewöhnlichen Menschen reichen.

Welchem Volksstamm das Skelet angehörte, an dem sich die Ringe befanden, darüber können wir noch nichts Entscheidendes sagen — war es ein Kelte, ein Germane? wir werden später weiter darüber reden, wenn wir über die Grabstätte näher unterrichtet sein werden.

Ueber das Vorkommen und die Bedeutung solcher Ringe lesen wir das Vollständigste und Gediengendste im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland v. Dr. H. Schreiber. II. Jahrg. S. 67 — 152 „Die Metallringe der Kelten“.

